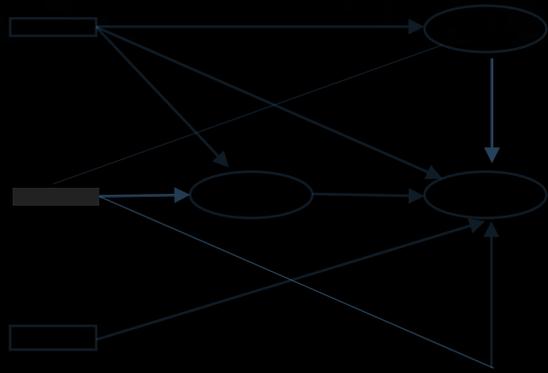




Übergänge gestalten - Anschlussfähigkeit sichern Faktoren eines inklusiven Transitionsmanagements



Jun.-Prof. Dr. phil. Daniel Mays

Daniel.Mays@uni-siegen.de

Begriffsklärungen: Transitionen sind Übergänge

In der Literatur werden unterschiedliche Transitionsphasen beschrieben:

- Übergang in den Kindergarten
- Übergang in die Grundschule
- Übergang in die weiterführende Schule
- Übergang von der Förderschule an die Allgemeine Schule
- Übergang ins Berufsleben
- Übergang bei der Berentung
- etc.

Transitionen (Cowan 1991) oder Übergänge (z.B. Welzer 1993) sind markante Veränderungen, welche das Kind oder den Jugendlichen bzw. die ganze Familie und ihr Lebensumfeld betreffen (z.B. Bronfenbrenner 1993).

Herausforderungen im Kontext inklusiver Beschulung.

- Der Erfolg der Umsetzung eines inklusiven Schulsystems in Deutschland wird mittelfristig daran gemessen werden müssen, inwieweit es gelingt eine **durchlässigere** Gesamtstruktur zu entwickeln.

Ausgangslage.

Exkludierte Schüler(-innen) mit Förderbedarf ESE (NRW) (vgl. MSW – NRW 2016).

Indikator	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15	2015/16
Schüler mit Förderbedarf ESE an Förderschulen	14.270	15 043	15 527	15 502	15 286	15.525	15.190	15.001
Schüler mit Förderbedarf ESE an Förderschulen im Bereich der Berufskollegs	1.948	2 067	2 064	2 236	2 235	2.254	2.237	2034

Die Schülerzahlen in NRW sind insgesamt rückläufig!

Ausgangslage.

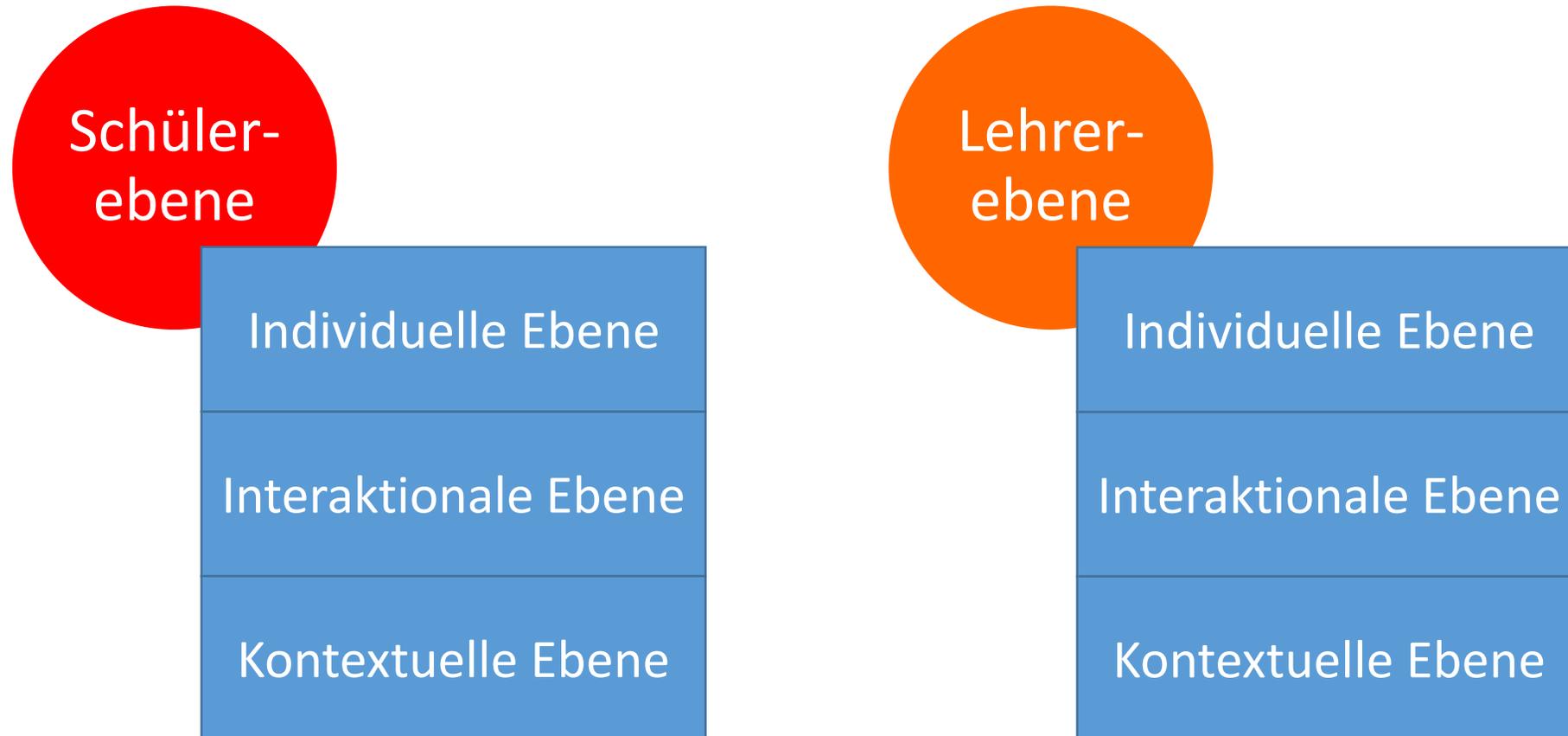
Schüler(-innen) mit Förderbedarf ESE (NRW) (vgl. MSW – NRW 2016).

	2014/15	2015/16
SPF gesamt	134.813	136.044
FSP ESE gesamt	30.192	31.589
FSP ESE Primarstufe GL	5265	5109
FSP ESE Sekundarstufe I GL	6604	8409
FSP ESE GS & Sek I GL	11.869	13.518

GYM: 405

Begriffsklärungen: Einflussebenen von Transitionen

(nach Griebel & Niesel 2004; Griebel, W. & Minsel, B. 2007)



Theoriebasis



Individuelle Ebene

Interaktionale Ebene

Kontextuelle Ebene



- Sozialisationsforschung (z.B. Bronfenbrenner 1993; Zimmermann 2006; Nickel 1990)
- Transitionsforschung (z.B. Griebel & Minsel 2007; Welzer 1993; Jindal-Snape 2010)
- Entwicklungspsychologische Forschung (z.B. Havighurst et al. 1971; Dekovic et al. 1997; Freund 2004)
- Selbstkonzeptforschung (z.B. Marsh 1990; Harter 1998; Mruk 2006; Saarni 2002; Trautwein 2003; Woolfolk 2008; Köller & Baumert 2001)

Theoriebasis



...von den Anfängen:

(Urie Bronfenbrenner

* 29. April 1917 in Moskau; † 25. September 2005 in Ithaca, N.Y.)



...bis heute:

“Research based on typically developing children suggests that **transition can be perceived as a stressful experience for children** (Graham & Hill, 2003; Love *et al.*, 2005; Ashton, 2008; West *et al.*, 2010)” (Hughes *et al.* 2013, 25) *Support for Learning*

Theoriebasis



“...poor transition negotiation has been longitudinally associated with a range of psychosocial problems including depression, antisocial behaviour, loneliness, low self-esteem **and anxiety** (e.g. Hirsh and Dubois, 1992; Causey and Dubow, 1994; Robinson *et al.*, 1995; Roeser *et al.*, 1996; Bouffard *et al.*, 2001; Anderman, 2002; Zeedyk *et al.*, 2003; Benner and Graham, 2009; West *et al.*, 2010)“(Hughes et al. 2013, 25)

Erkenntnisstand.

schulische Leistungsfähigkeit

- „The key argument of this study is that students middle school social relationships and the context of the transition **contribute to academic vulnerability** (and, conversely, resilience) – low math course placement and course failure – in the first year of high school“ (Langencamp 2010, 12).

Erkenntnisstand:

Verhaltens- und leistungsbezogene Anforderungen beim Wechsel an eine weiterführende Schule

- der täglich stattfindende Unterricht über 5 – 7 Std.
- der Unterricht in großen Klassen mit bis zu 30 Schülern
- das tägliche Erledigen der Hausaufgaben
- das Erleben unstrukturierter Phasen (Pausen)
- die konsequente mündliche Mitarbeit
- das Aufarbeiten von fachlichen Defiziten
- das Mitbringen von vollständigen Arbeitsmaterialien
- der Wechsel vom Klassenlehrer zum Fachlehrerprinzip
- die eigenständige An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- das eigenständige Erarbeiten von fachlichen Inhalten
- der Aufbau von positiven Sozialkontakten innerhalb des neuen Umfeldes

Herausforderungen im Kontext inklusiver Beschulung.

Schuljahr Organigramm der Schillerschule – Schuljahr 2015/16 Stand 21.09.2015

Thema: Multiplizieren und Dividieren nat. Zahlen

Jahrgangsstufe: 5

Umfang: bis zu 20 Std.

ggf. fächerverbindende Kooperation mit: Biologie

Themenbereiche:

- Multiplizieren einmal anders
- Multiplizieren
- Potenzieren
- Dividieren
- Punkt vor Strich. Klammern
- Ausklammern. Ausmultiplizieren

Schwerpunkt(e):

- Automatisierung und Vertiefung der bekannten Rechenalgorithmen der schriftlichen Multiplikation und Division.
- Übertragung der Rechenregeln und -gesetze aus der Addition und Subtraktion und Vernetzung mit neuen Gesetzen (Punkt- vor Strich, Distributivgesetz)
- Einführung des Begriffs „Potenz“ und Abgrenzung gegenüber dem der „Summe“.
- Ergebnisse überschlagen

Methoden:

- Arbeiten mit den „Neperschen Rechenstäben“
- Operatives Üben (z.B. Buch S. 63 Nr. 6, 14, 22, 26, S. 69 Nr. 7)
- Eigenständige Übertragung des Kommutativ- und des Assoziativgesetzes der Addition auf die Multiplikation mittels des „Schaufensters“ auf S. 64.

Textauswahl / Materialien / Medien:

- Schnittpunkt 5, S.60 - S.87, insbesondere „Interessantes aus dem Tierreich (S.74 → Bio)
- „Kopfrechenblätter“ und „Fitnessstest“ (S70 – S77 und S 78 – S85 im Serviceband)
- „Nepersche Rechenstäbe“ (S26 im Serviceband)
- „Rechenetze III“ (S27 im Serviceband zu Buch-Übungen Nr. 23 / S. 66 und Nr.10 / S. 83)
- „Potenzen-Domino“ (S28 im Serviceband / Übung oder Auffrischung)
- „Potenzen und Produkte“ (S29 im Serviceband / Vertiefung / Übung des Überschlags)
- „Verbindung der Rechenarten“ (S30 im Serviceband / Selbstkontrolle),
- „Tandembogen – Rechenausdrücke“ (S31 im Serviceband / Partnerarbeit)
- „Distributiv-Domino“ (S32 im Serviceband / spielerische Übung)
- „Rechenlotto“ (S33 im Serviceband / Würfelübung als Erweiterung von S. 84 Nr. 20)

Lernorte:

- Klassenraum

Kompetenzen

Prozessbezogene Kompetenzen

Argumentieren/Kommunizieren

Lesen Informationen aus Text, Bild, Tabelle mit eigenen Worten wiedergeben
 Verbalisieren mathematische Sachverhalte, Begriffe, Regeln und Verfahren mit eigenen Worten und geeigneten Fachbegriffen erläutern
 Kommunizieren über eigene und vorgegebene Lösungswege, Ergebnisse und Darstellungen sprechen; Fehler finden, erklären und korrigieren
 Begründen verschiedene Arten des Begründens intuitiv nutzen; Beschreiben von Beobachtungen, Plausibilitätsüberlegungen, Angeben von Beispielen oder Gegenbeispielen

Uhrzeit Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag

7:30-8:00 Offener Anfang

8:00- 9:20 TUT MA GL LWS EN
 INA INA GL DE EN

1. große Pause: 20 Minuten

9:40- 11:00 DE EN Zirkus-AG MA NW
 DE EN Zirkus-AG MA NW

2. große Pause: 30 Minuten

11:30- 12:50 GL/RE SOKO NW AWT INA
 GL/RE INA NW AWT Klassenrat

Mittagessen, Mittagspause und offener Wiederbeginn

13:55- 15:15 freiw. AG Kunst/Musik freiw. AG Sport
 freiw. AG Kunst/Musik freiw. AG Sport

Willkommen in der Sekundarstufe I

Inklusive Methodik und Didaktik.

- Möchte man ernsthaft eine Durchlässigkeit der bestehenden Systeme verbessern, dann dürften zentrale Stellschrauben
 - eine systemübergreifende und sonderpädagogische Methodik und Didaktik,
 - systemübergreifende organisatorisch-strukturelle Konzeptionen und
 - eine systemübergreifende Informationsweitergabe (fachlich und entwicklungsbezogen) sein!

→ Anknüpfen an Bekanntem

Std.	Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7:30-8:00 Offener Anfang						
1.	8:00-	TUT	MA	GL	LWS	EN
2.	9:20	INA	INA	GL	DE	EN
1. große Pause: 20 Minuten						
3.	9:40-	DE	EN	Zirkus-AG	MA	NW
4.	11:00	DE	EN	Zirkus-AG	MA	NW
2. große Pause: 30 Minuten						
5.	11:30-	GL/RE	SOKO	NW	AWT	INA
6.	12:50	GL/RE	INA	NW	AWT	Klassenrat
(7.)	Mittagessen, Mittagspause und offener Wiederbeginn					
8.	13:55-	freiw. AG	Kunst/Musik	freiw. AG	Sport	
9.	15:15	freiw. AG	Kunst/Musik	freiw. AG	Sport	

**

Abkürzungen:

TUT: Tutorenstunde, Planungsstunde mit einer oder beiden Tutoren (Klassenlehrern)

Klassenrat: Tutorenstunde mit beiden Tutoren: Reflexion der Woche

INA: Individuelles Arbeiten, z.B. Wochenplanarbeit

SOKO: Soziale Kompetenz (Training mit Sozialpädagogen und/oder Tutoren)

LWS: Lernwerkstatt: Lerndiagnosen, individuelle Aufgaben zum Fördern und Fordern

SOKO: Soziale Kompetenz: Soziales Lernen in der Klasse und in der Tischgruppe

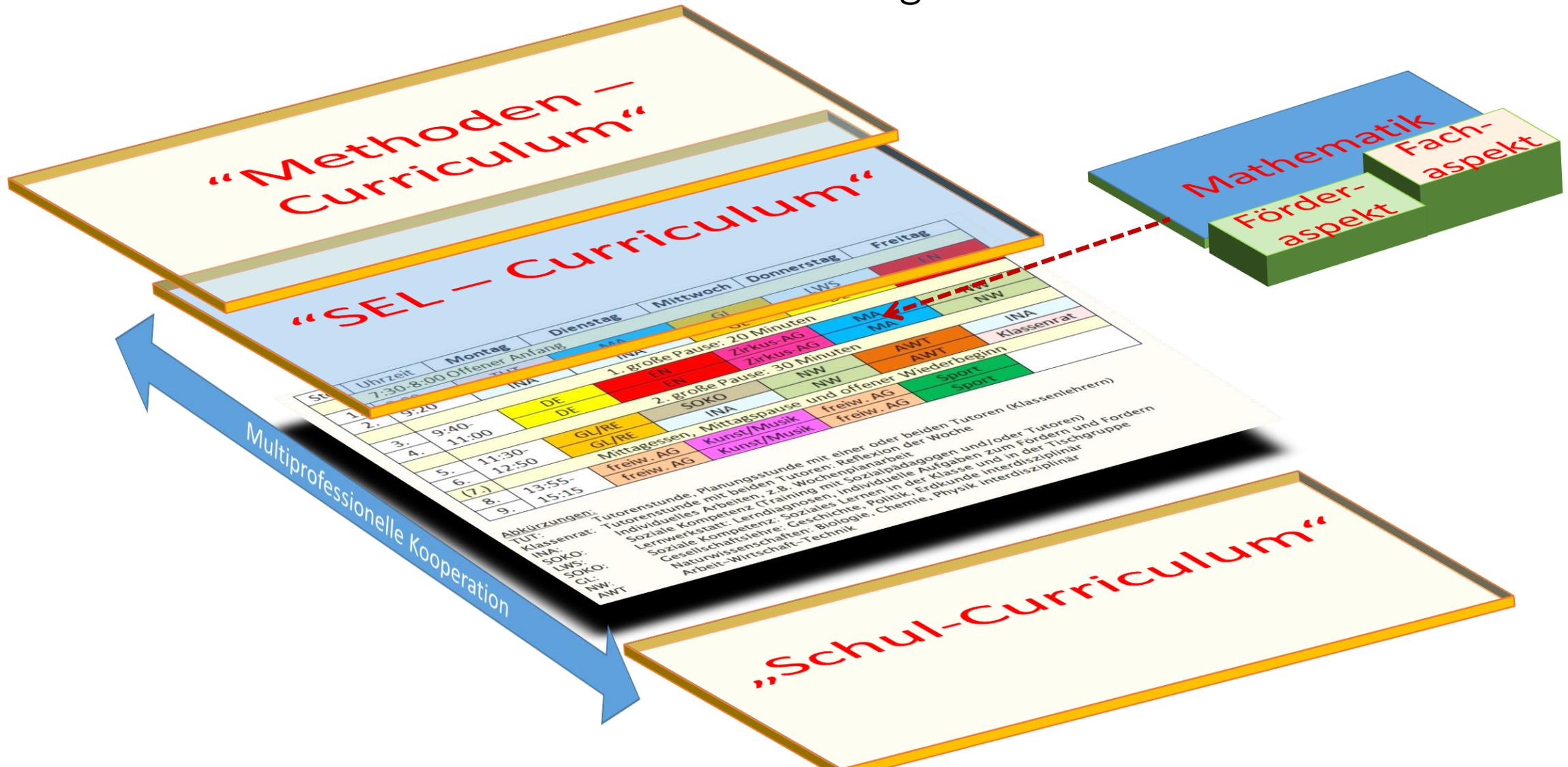
GL: Gesellschaftslehre: Geschichte, Politik, Erdkunde interdisziplinär

NW: Naturwissenschaften: Biologie, Chemie, Physik interdisziplinär

AWT Arbeit-Wirtschaft-Technik

Inklusive Methodik und Didaktik.

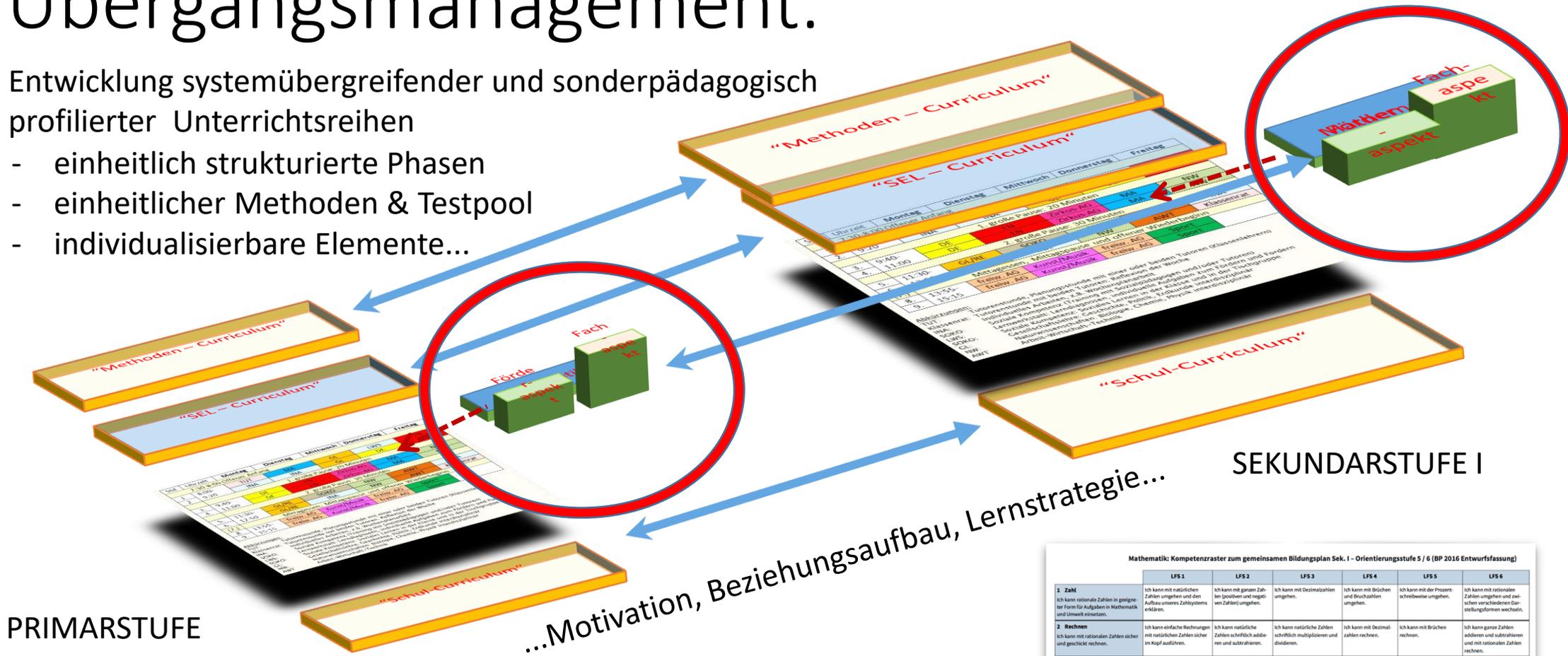
Ebenen der inklusiven Schulentwicklung.



Übergangsmangement.

Entwicklung systemübergreifender und sonderpädagogisch profilierter Unterrichtsreihen

- einheitlich strukturierte Phasen
- einheitlicher Methoden & Testpool
- individualisierbare Elemente...



...Motivation, Beziehungsaufbau, Lernstrategie...

Mathematik: Kompetenzraster zum gemeinsamen Bildungsplan Sek. I / 6 (BP 2016 Entwurfsvassung)

	LFS 1	LFS 2	LFS 3	LFS 4	LFS 5	LFS 6
1 Zahl Ich kann rationale Zahlen in geeigneter Form für Aufgaben in Mathematik und Umwelt einsetzen.	Ich kann mit natürlichen Zahlen umgehen und den Aufbau unseres Zahlensystems erklären.	Ich kann mit ganzen Zahlen (positiven und negativen) umgehen.	Ich kann mit Dezimalzahlen umgehen.	Ich kann mit Brüchen und Bruchzahlen umgehen.	Ich kann mit der Prozent-schreibweise umgehen.	Ich kann mit rationalen Zahlen umgehen und zwischen verschiedenen Darstellungsformen wechseln.
2 Rechnen Ich kann mit rationalen Zahlen sicher und geschickt rechnen.	Ich kann einfache Rechnungen mit natürlichen Zahlen sicher im Kopf durchführen.	Ich kann natürliche Zahlen schriftlich addieren und subtrahieren.	Ich kann natürliche Zahlen schriftlich multiplizieren und dividieren.	Ich kann mit Dezimalzahlen rechnen.	Ich kann mit Brüchen rechnen.	Ich kann ganze Zahlen addieren und subtrahieren und mit rationalen Zahlen rechnen.
3 Terme, Variable, Gleichungen Ich kann mit Termen umgehen und einfache Aufgaben mit Unbekannten durch Rückrechnen lösen.	Ich kenne die Fachbegriffe für die Grundrechenarten und Rechenoperationen und kann damit einfache Zahlterme benennen und auflösen.	Ich kann zu Sachsituationen einfache Zahlterme aufstellen und ihren Wert berechnen.	Ich kann die Vorrangregeln anwenden und den Wert von Zahltermen berechnen.	Ich kann die Buchungsätze zum verteilbaren Rechnen mit natürlichen Zahlen anwenden.	Ich kann Zahlterme mit ganzen Zahlen, die auch Klammern enthalten, umformen, vereinfachen und ihren Wert berechnen.	Ich kann einfache Aufgaben mit Unbekannten durch Ausprobieren und Rückwärtsrechnen lösen.
4 Messen Ich kann sicher mit Größenangaben umgehen und Größen (insbesondere Winkel und Flächeninhalte) schätzen, messen und berechnen.	Ich kann mit Maßsystemen umgehen und Längen, Massen und Zeitspannen schätzen.	Ich kann Größen messen und mit Messergebnissen umgehen.	Ich kann Größenangaben in andere Einheiten umwandeln und mit Größen rechnen.	Ich kann Winkel messen, schätzen, bezeichnen und zeichnen.	Ich kann Umfang und Flächeninhalt von einfachen Figuren berechnen und mit Flächenmaßen umgehen.	Ich kann Rauminhalt und Oberflächeninhalt von Würfeln und Quadern berechnen und mit Volumenmaßen umgehen.
5 Raum und Form Ich kann mit grundlegenden geometrischen Objekten umgehen, sie darstellen, abbilden und zur Lösung von Problemen einsetzen.	Ich kann Skizzen anfertigen, Zeichengeräte verwenden und damit zueinander parallele und senkrechte Geraden sowie einfache ebene Figuren zeichnen.	Ich kann geometrische Objekte in einem Koordinatensystem darstellen.	Ich kann ebene Figuren flächengerecht benennen, anhand ihrer Eigenschaften beschreiben und unterscheiden und erklären, in welcher Beziehung sie stehen.	Ich kann Körper flächengerecht benennen und sie anhand ihrer Eigenschaften beschreiben und unterscheiden.	Ich kann Körper zuordnen und Netze, Modelle und Körperbilder zueinander ordnen.	Ich kann symmetrische Figuren erkennen, Symmetrien beschreiben und anwenden.
6 Funktionaler Zusammenhang Ich kann einfache funktionale Zusammenhänge erkennen, sie beschreiben und mit ihnen Berechnungen anstellen.	Ich kann Längen aus maßstäblichen Darstellungen entnehmen und ihre Originalängen ermitteln.	Ich kann maßstäbliche Darstellungen anfertigen.	Ich kann Zuordnungen aus dem Alltag erkennen, vorzeichnen und darstellen.	Ich kann Zusammenhänge zwischen Größen erkennen.	Ich kann proportionale Zuordnungen erkennen.	Ich kann die Steigung bei Aufgaben aus dem Alltag ermitteln.
7 Daten und Zufall Ich kann Daten erfassen, sie in Tabellen und Diagrammen darstellen.	Ich kann Daten ordnen und in Tabellen und Diagrammen darstellen.	Ich kann den Mittelwert mehrerer Werte berechnen und Daten auswerten.	Ich kann den Mittelwert mehrerer Werte berechnen und Daten auswerten.	Ich kann Teile und Anteile bestimmen, absolute und relative Häufigkeiten angeben.	Ich kann Anteile ermitteln und relative Häufigkeiten angeben.	Ich kann eigene statistische Aussagen formulieren.

IQB; Institut Beatenberg; KMK; LFS BW;...)

Die Siegener Längsschnittstudie „In Steps!“

Systemverbindende Längsschnittstudien z.B. im Rahmen von experimentellen Einzelfallstudien (vgl. Jain & Spieß 2012; Julius, Schlosser & Goetze 2000)

Das kriteriale schulische Selbstkonzept im Übergang in die Sekundarstufe I

Test-leiter/-in	Datum	Form	Stufe	w/m	Alter	SSK kriterial
M.W.	03.06.	GS	4	m	10	RW: 17 t-Wert: 44 T-Wert-Band: 44-48
M.W.	24.09.	GY	5	m	11	14 t-Wert: 39 T-Wert-Band: 35-43

Einzelfallstudie I

Testleiter/-in	Datum	Form	Klasse	w/m	Alter	SSK kriterial
W.S.	22.06.	GS	4	m	10	RW: 23 t-Wert: 59 T-Wert-Band: 55-64
W.S.	09.09.95	GE	5	m	10	11 (t-Wert: 30 T-Wert-Band: 26-34

Einzelfallstudie II

Testleiter/-in	Datum	Form	Klasse	w/m	Alter	SSK kriterial
D. Z.	02.06.15	GS	4	m	10	RW: 23 t-Wert: 59 T-Wert-Band: 55-64
D. Z.	24.09.15	RE	5	m	11	18 t-Wert: 50 T-Wert-Band: 46-54

Einzelfallstudie III

Itembeispiel (kriterial): **Wenn ich mir angucke, was wir in der Schule können müssen**, finde ich, dass ich mit den Aufgaben in der Schule nicht gut zurecht komme/gut zurechtkomme.

Erkenntnisstand:

Verhaltens- und leistungsbezogene Anforderungen beim Wechsel an eine weiterführende Schule

Schülerebene

Individuelle Ebene:

maximale Transparenz & Kontrolle für den Schüler; Ängste und Sorgen thematisieren; stressfreies & schrittweises Erproben („Prinzip der offenen Tür“); **Peer-Support**; Hilfe beim „Freunde finden“

Interaktionale Ebene:

spielerische Vorbereitung auf neue soziale Situationen; **Vorbereitung & Begleitung durch eine vertraute Bezugsperson**

Kontextuelle Ebene

langfristige Schnupperpraktika; Im Schulprogramm verankerte, ausdifferenzierte Übergangsprogramme; enge Kooperation

Erkenntnisstand:

● Lehrerebene

Verhaltens- und leistungsbezogene Anforderungen beim Wechsel an eine weiterführende Schule

Individuelle Ebene:

Vermittlung von (psychologischem) Wissen über Transitionsprozesse (Studium und Fortbildung); theoriegeleitete Reflexion über die Haltung zur „Durchlässigkeit“, über Referenzierungsprozesse & „Rückschulungskriterien“; Grenzen der Durchlässigkeit & Burn-Out-Prophylaxe

Interaktionale Ebene:

praktische Erprobungsmöglichkeiten während der Ausbildung (Übergangs-Begleitung; Interaktionstrainings);

Frühzeitige Einblicke in beide Systeme: Grundschule/ weiterführende Schule

Kontextuelle Ebene

Zeitressourcen zuweisen, Fahrkostenfrage klären & Anreize schaffen, Handlungsspielraum (Schulamt), verbindliche & klare Organisation (GS/FS/AS), „Krisenplan“, offizielle Statistik

IN Steps!
Schulwechsel mit Erfolg
ein Mentorenprogramm der
Universität zu Köln und der TU Darmstadt

**STEP 1: Kontaktaufnahme
und Beziehungsaufbau**

**STEP 2: Langsame Eingewöhnung
in die neue Schule**

STEP 3: Praktikum in der Regelschule

**STEP 4: Versuch der vollständigen
Integration in die neue Schule**

**STEP 5: Gewöhnung an einen Schulalltag
ohne Rückschulungshelfer**

Durch die Begleitung des Rückschulungshelfers soll
Schülern der Weg in die Regelschule erleichtert werden,
so dass diese dort selbständig zurechtkomen.

Kontakt: Daniel Mays | Integrierte Gesamtschule Bonn-Beuel | Siegburger Str. 321
53229 Bonn | Tel. 0228.777170 | Fax 0228.777160 | info@in-steps.de | www.in-steps.de

Daniel Mays

**In Steps! – wirksame Faktoren
schulischer Transition**

Gestaltung erfolgreicher Übergänge
bei Gefühls- und Verhaltensstörungen

forschung **k** linkhardt

Vielen Dank!



Daniel Mays

Wir sind ein Team!

Multiprofessionelle Kooperation in
der inklusiven Schule

Reinhardt-Verlag

ca. 145 Seiten. 13 Abb.

(978-3-497-02597-8)

Daniel.Mays@uni-siegen.de

Workshops

Titel	Dozierende	Raum
(a) Störungen des Sozialverhaltens – Annäherung an eine herausfordernde Schülergruppe	Carlitscheck	AR-B 2104/05
(b) Spielerisches Lernen von Verhaltensregeln im Unterricht mit dem „KlasseKinderSpiel“	Erbslöh / Kleeberg	AR-B 2202
(c) Beratung im pädagogischen Kontext	Franke	AR-A 1011
(d) Einführung in die systematische Verhaltensbeobachtung	Hübner	AR-B 2205
(e) Schulbegleitung im förderpädagogischen Bereich	Limburg	AR-A 1001
(f) Implementation und Evaluation von Check In Check Out zur Förderung des Arbeitsverhaltens sowie der Selbstreflexions- und der Selbstmanagementfähigkeit	Paal / Hintz	hier
(g) Prävention von und Intervention bei Störungen in der (außer-) schulischen Jugendbildung	Schneider	AR-D 7105
(h) Achtsam durch den Arbeits(all)tag: Theoretische Ansätze und praktische Übungen	Wöhrle	AR-C 3101